Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 42 (1921-1922)

Artikel: Eine zürcherische Amazone
Autor: Häne, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985718

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine zürcherische Amazone.

Von Prof. Dr. J. Häne.

Wohl zu allen Zeiten ist es vorgekommen, daß Frauen gelegentlich Kriegsdienste geleistet haben. Doch ist das wohl meist vereinzelt geschehen. Immerhin gibt es doch auch Nachrichten, nach denen eine ganze Anzahl Frauen gleichzeitig bei derselben Truppe dem Kriegshandwerk oblag. So berichtet die zeitgenössische Wiler-Chronik des Schwabenkrieges zum 27. März 1499: Als der eingedrungene 6000 Mann starke Feind, nachdem er die Dörfer Gams, Sax und Grabs geplündert und niedergebrannt, von dem rasch gesammelten eidgenössischen Landsturm über den Rhein zurückgeworfen worden, hätte er auch Verluste gehabt an solchen, die auf der Flucht im Fluß ertrunken seien: „unter denselbigen fand man VII wiber, die sich in mannenkleider angetan hatten“[1]).

Verschiedene Gründe mögen für den Kriegsdienst der Frauen in Betracht kommen: einmal patriotische Begeisterung, ferner der Drang, dem Ehemann oder einem Geliebten zu folgen und ihm schützend zur Seite zu stehen, dann aber auch angeborne Freude am Soldatenhandwerk. In einer auf gründlichen Studien beruhenden Abhandlung von M. Karsten aus dem Jahre 1902 werden eine ganze Reihe solcher weiblicher Soldaten verschiedener Nationen aus dem 17. bis zum 19. Jahrhundert aufgeführt[2]). Besonders bekannt ist die Beteiligung einzelner Frauen an den deutschen Befreiungskriegen, was um so leichter möglich war, als unter den Freiwilligen viele zarte Knabengesichter sich fanden. Da sei erinnert an Eleonore

---

[1]) Wiler-Chronik, herausgegeben von P. Bütler (St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, XXXIV. Vierte Folge 4, 1914), S. 231.

[2]) Reclams Universum (18. Jahrgang, Heft 51) 1902, S. 1219-1223: „Weibliche Soldaten“.

Prohaska aus Potsdam, die im Lützow'schen Freikorps diente und sich tapfer schlug, bis eine schwere Verwundung ihr Geschlecht verriet und ihr den Tod brachte. Auch der Weltkrieg weist ähnliche Erscheinungen auf, hauptsächlich bei der österreichisch-ungarischen Armee, wenn wir wenigstens den Zeitungsberichten trauen dürfen.

Meist ist es diesen weiblichen Soldaten gelungen, ihr wahres Geschlecht zu verbergen, bis eine Verwundung oder Krankheit die Täuschung erkennen ließ. Aber nicht immer erfolgte Entlassung aus der Armee. Dann gab es freilich auch Soldaten- und Offiziersfrauen die Uniform trugen und mitkämpften, die aber kein Interesse daran hatten, ihr Geschlecht zu verdecken.

Geradezu berühmt ist „die Schweizerische Amazone", wie sie sich selbst nennt, aus der Napoleonischen Zeit, Frau Oberst Regula Engel von Langwies im Bündnerland, eine geb. Egli von Fluntern, die als Zweiundneunzigjährige 1853 in Zürich gestorben ist. Sie hat ihre militärische und ihre übrige Lebensgeschichte selbst geschrieben; und diese ist in den Jahren 1821 und 1828 in zwei Bänden herausgegeben worden. Im Jahre 1904 besorgte Fritz Bär, Pfarrer in Castiel, einen Auszug aus den beiden Bänden[1]). Eine genaue Neuausgabe des ersten wichtigen Teiles dieser Lebensbeschreibung erfolgte im Jahre 1914 durch Dr. phil. S. D. Steinberg[2]), obschon bereits nach der Publikation Bärs ihre Wahrhaftigkeit von dem bekannten Historiker Arthur Chuquet angezweifelt worden war[3]). Der Herausgeber ist aber seiner Mitteilung nach in der Lage, die Aussetzungen des französischen Gelehrten, fußend auf völlig zuverlässigem Material, zurückweisen zu können.

Wenn etwa Zürich auf die Ehre verzichten müßte, diese Amazone aus der Revolutionszeit hervorgebracht zu haben, so können wir

---

[1]) Buchdruckerei J. Walt, Schiers.

[2]) „Lebensbeschreibung der Wittwe des Obrist Florian Engel von Langwies in Bündten, geborner Egli von Fluntern bej Zürich". Neu herausgegeben von Dr. phil. S. D. Steinberg (Zürich 1914, Rascher & Co.).

[3]) In der Revue Critique d'Histoire et de Littérature, Tome LX (Paris 1905), p. 71/72. Chuquet stützt sich darauf, daß nach den Dokumenten des Kriegsarchivs weder ein Oberst Engel noch seine Söhne in der französischen Armee gedient hätten. Er schließt seine Kritik mit den Worten: „Encore des Mémoires fabriqués!".

doch immerhin sicher nachweisen, daß es schon ein Jahrhundert früher eine Zürcherin gegeben hat, die Kriegsdienste leistete, wenngleich ihre Erlebnisse nur bescheiden und nicht so auffallend sind, wie die ihrer Flunterner Genossin. Es handelt sich um Magdalena Bleuler von Hirslanden. Bis heute hat sich, wie wir hören, in den Familien der Bleuler, die im 17. und 18. Jahrhundert sehr zahlreich in Riesbach und Hirslanden saßen, die vage Überlieferung erhalten, daß eine Vorfahrin Soldat in fremden Diensten gewesen sei. Genaue Kunde darüber erhalten wir nun aus einem handschriftlichen, aus Zürich stammenden Sammelband der Stadtbibliothek Bern, der um die Wende des 17. und 18. Jahrhunderts von J. C. Escher zusammengestellt worden ist. Es ist derselbe Band, aus dem wir vor einem Jahrzehnt den höchst merkwürdigen Bericht des Zürchers Jakob Maler über seine Erlebnisse auf den französischen Galeeren (1687—1700) veröffentlicht haben[1]). Escher hat die Erzählung der Magdalena Bleuler nach ihrer Rückkehr am 15. Juli 1696 aus dem Schweizer-Söldnerregiment, das in Nordfrankreich und Belgien Dienst tat, aufgezeichnet und unter dem Titel: „Beschreibung einer Wybsperson, so 28 Monat als Soldat Kriegsdienst geleistet", seinem Sammelband einverleibt[2]).

Nachforschungen im Staatsarchiv erlauben es, die Mitteilungen noch um weniges zu ergänzen. Wir wollen den Inhalt ganz kurz zusammenfassen und einige Erklärungen beigeben.

Magdalena Bleuler erzählt, sie sei aus der Heimat gegangen, weil sie als sechzehnjähriges Mädchen im Jahre 1691, angestiftet von böswilligen Leuten, den Sohn eines angesehenen Bürgers von Hirslanden zur Ehe angesprochen, vom Ehegericht aber abgewiesen und nachher von der Familie des entronnenen Bräutigams verfolgt

---

[1]) Zürcher Taschenbuch 1911, S. 29—89.

[2]) Dieser Sammelband der Stadtbibliothek Bern trägt auf der Innenseite des Deckels ein Exlibris, eine Traube, umgeben von den Buchstaben: J H Z. Nach einem daneben stehenden von einem Bibliothekbeamten herrührenden Vermerk handelt es sich um Hans Jakob Zoller geboren den 2. Oktober 1721, Landvogt zu Baden 1761. Es war der Sohn des Hans Wilpert Zoller (gestorben 1757), eines sehr eifrigen Sammlers geschichtlicher Aktenstücke, von dem die Zentralbibliothek Zürich eine große Zahl Manuskripte, meist Collectaneen, besitzt.

worden sei. Auch hätte in dem Hause ihres Vaters Mangel geherrscht. Leider fehlt auf dem Staatsarchiv gerade das Ehegerichtsprotokoll von 1691, und so läßt sich nicht feststellen, wie sich im einzelnen die Sache verhalten hat. Übrigens lassen die unmittelbar vorausgehenden und nachfolgenden Protokolle erkennen, daß der Eheanspruch selten rechtlich geschützt wurde, daß man vielmehr bestrebt war, solche Rechtsfälle fiskalisch auszubeuten, indem das Ehegericht kurzerhand die beiden Parteien wegen unerlaubter Vertraulichkeit mit erheblichen Bußen belastete.

Nach ihrer Entfernung aus der Heimat diente Magdalena Bleuler gegen ein Jahr als Magd in einer Sennerei im Bernbiet, wurde dann aber aus Mangel an Arbeit entlassen. Hierauf verschaffte sich die jedenfalls etwas abenteuerhaft veranlagte junge Hirslanderin Mannskleider, wobei ihr ein Vetter, den sie auf dem Wege traf, behülflich war. Das tat sie in der Absicht, sich in fremde Kriegsdienste anwerben zu lassen. Zu Solothurn nahm sie wirklich Handgeld, aber auf dem Marsch über bernisches Gebiet blieb sie, wohl von Reue erfaßt, zurück. Dann begab sie sich nach Basel, diente dort in der Familie eines Werbeoffiziers und wurde von diesem an einen Leutnant der Kompagnie des Hauptmanns Andreas von Salis-Seewis um zwei Louis d'or verkauft. Man kann sich kaum vorstellen, daß das wider ihren Willen geschehen sei, obschon sie sich nicht darüber äußert; hatte sie doch früher schon die Absicht gehabt, Soldat zu werden. Überdies hätten die Basler Behörden sie schützen müssen, wenn sie es verlangt hätte und das wohl auch getan. Wahrscheinlich ist sie überredet worden, dem Kalbsfell zu folgen; denn die Werbeoffiziere hatten es damals sehr schwer, die nötige Zahl an Mannschaften aufzubringen. Der pfälzische Erbfolgekrieg (1688—1697), der in jenen Jahren wütete, verbrauchte gar zu viel Soldaten und zudem waren zu den früheren Schweizerregimentern in Frankreich noch neue aufgestellt worden. So 1689 die Regimenter Johann Baptist von Salis-Soglio und Johann Stephan von Courten aus dem Wallis, jedes von 12 Kompagnien zu 200 Mann[1]). Die Kompagnie des Andreas von Salis, der unsere Magdalena Bleuler als Jakob Bleuler von Zürich einverleibt wurde, gehörte zum Regiment Johann Baptist von Salis-Soglio.

[1]) Zurlauben. Histoire militaire des Suisses au service de la France VII (1753), p. 226.

Von Basel aus reiste sie mit dem Rekrutentransport nach Valenciennes und kam von da aus, wahrscheinlich im März 1694, zur Kompagnie, damals neunzehn Jahre alt.

Und nun wurde sie mit dem Regiment in Nord- und Nordwestfrankreich und Belgien hin und hergeschoben, wie es das wechselnde Kriegsglück gerade mit sich brachte. Große Erfolge waren freilich den französischen Armeen nicht mehr beschieden; denn eben in jenen Jahren zeigte es sich, daß Frankreich allmählich zu ermatten beginne und der übermächtigen gegnerischen Allianz, bei der England, Holland und der deutsche Kaiser die Hauptrolle spielten, nicht mehr gewachsen sei.

Wie die Zeugnisse des Regimentskommandanten, des Hauptmanns und des Feldpredigers beweisen, tat Magdalena Bleuler ihren Dienst „ehrlich und recht" und hielt sich „ehrbar und züchtig". Meisterhaft verstand sie es — auch als sie verwundet wurde — ihr wahres Geschlecht zu verbergen. Dabei muß sie ein schmucker Soldat gewesen sein; nicht umsonst wurde ihr mehrmals von Töchtern des Landes die Ehe angetragen.

Nach zwei Jahren und vier Monaten hatte sie von den Strapazen des Soldaten- und Kriegslebens genug. Sie erklärte den Vorgesetzten, daß sie eine Frau sei und forderte den Abschied. Ihr Wunsch wurde erfüllt. Am 6. Juli 1696 erhielt sie die nötigen Papiere und schon neun Tage später war sie wieder in Zürich. Hier erst legte sie die Soldatenuniform ab und kleidete sich wieder als Frau. Durch ihr Reisläufertum war sie eine interessante Persönlichkeit geworden. Da sie zudem jung und hübsch und durch das Militärleben nicht verdorben war, scheint sich auch bald ein Ehemann für sie gefunden zu haben. Wenigstens stirbt im Mai 1700 eine Magdalena Bleuler als „geliebte Hausfrau" des Sattlermeisters Hans Rudolf Hottinger So steht im Totenbuch der Pfarrei Großmünster zu lesen, zu der damals auch Riesbach und Hirslanden gehörten[1]). Da in den Bevölkerungsverzeichnissen jener Zeit der Name Magdalena bei den

---

[1]) Staatsarchiv Zürich: E II 275. Den 12. Mai 1700 wird von der Kanzel als tot verkündet (Nr. 72):

„Fr(au) Magdalena Bleulerin, M(eister) Hans Rudolf Hottingers des Sattlers geliebte Hausfrau".

Die Beifügung: „geliebte", die sonst selten vorhanden ist, scheint auf ein besonders gutes Verhältnis der Ehegatten hinzudeuten.

Bleulern sonst sehr selten vorkommt, so darf man wohl annehmen, daß diese Frau Sattlermeister mit dem einstigen Soldaten der Kompagnie Salis identisch ist. Sie hat also das Glück und den Frieden der Heimat nicht lange genießen dürfen; im Alter von 25 Jahren ist sie abgegangen zur großen Armee[1]).

* * *

Die bescheidenen Erlebnisse der Magdalena Bleuler, wie sie von Escher aufgezeichnet worden sind, haben keinen bedeutenden Wert; aber als Kulturbild mögen sie immerhin einiges Interesse verdienen. Wir lassen die Schilderung, die im Manuskriptenband der Stadtbibliothek Bern, bezeichnet Msk. Hist. Helv. VI 54, auf Seite 561 bis 575 enthalten ist, wörtlich folgen mit Beibehaltung der Orthographie, aber Verbesserung der Interpunktion des Originals.

[S. 561] **Beschreibung**

einer Wybspersohn, so 28 Monat als ein Soldat Kriegsdienst geleistet.

A(nn)o 1675, den 4. Mertz, ward by dem Großen Münster zu Zürich getaufft Magdalena Bleüwler, M(eiste)r Hans Conrad Bleüwlers des Küfers zu Hirßlanden und Magdalena Walderin eliche Tochter[2]). Die hat A(nn)o 1691 auß angeben bößer leüthen zur eh angesprochen Seckelmeister Leemanns, genannt Krüschen, Sohn zu Hirß-

---

[1]) Immerhin finden wir im Tauf- und Ehenbuch Großmünster 1670—1707 (Stadtarchiv Zürich, VIII C 5) unterm 19. Februar 1700 eingetragen eine Ehe zwischen Jacob Unholtz und Magdalena Bleuler von Hottingen. Da unsere Amazone von Riesbach stammt, so wird sie nicht identisch mit der hier genannten Bleuler sein.

[2]) Staatsarchiv Zürich. In E II 274 (Totenbuch der Pfarrei Großmünster 1668—1686/88) findet sich als Anhang ein Verzeichnis der von der Kanzel verkündeten Ehen. Hier ist unterm 5. Januar 1673 eingetragen:

Conradt Bleuler von Hirslanden,
Magdalena Walderin von Glattfelden.

In E II 226. Nr. 7: Gemeinde Hirslanden, Bevölkerungsverzeichnis von 1678, ist aufgeführt unter Nr. 44, in der Clus wohnhaft:

landen[1]), welcher aber solches widersprochen und gelaugnet. Nach dem es für das Ehgricht kommen, ist er von ihro ledig gesprochen worden. Deßthalben die Leemannischen ihme hefftig gedreüwet. Namme deßwegen (theils uß forcht vor denselben, theils uß mangel, weilen ihr Haußhaltung schlechtlich bestelt, und zimlich theüer, auch die Mutter schon im Jahr zuvor gestorben), abscheid von seinem Vatter und gienge auß dem

---

Conradt Bleuler 24 Jahre alt,
Magdalena Walder 23 Jahre alt,
Kinder:
Magdalenli 3 Jahre,
Barbera 2 Jahre.

In E II 251. Nr. 40: Gemeinde Hirslanden, Bevölkerungsverzeichnis von 1689, ist unter Nr. 64 aufgeführt:

Hans Conradt Bleuler	46	Jahre
Magdalena Walder	40	„
Kinder:		
Caspar	16	„
Magdalena	14	„
Hans Gwalther	5	„

Die Eintragungen im Verzeichnis von 1678 und von 1689 stimmen überein in bezug auf das Alter der Magdalena, aber nicht hinsichtlich des Alters der Eltern und hinsichtlich der Kinder. Doch kommen Ungenauigkeiten in den Verzeichnissen häufig genug vor. Kaspar ist vielleicht ein voreheliches Kind, das erst später in die Familie aufgenommen wurde.

Das nächste Bevölkerungsverzeichnis von 1711 (E II 256. Nr. 8) weiß nichts mehr von einer Familie Bleuler-Walder; die Mutter wäre ja übrigens nach der Mitteilung der Tochter Magdalena bereits 1690 gestorben.

Stadtarchiv Zürich (VIII C 5 Tauf- und Ehenbuch Großmünster 1670—1707). Da findet sich unterm 4. März 1675 als getauft eingetragen: Magdalena.

Eltern: Conradt Bleuler us dem Riesbach und
Magdalena Walder.
Taufzeugen: Herr Gerold Escher,
Jungfer Magdalena Huberin.

[1]) In E II 226, also 1678, wird unter den „Vorgesetzten" der Gemeinde Hirslanden genannt: „Hans Jacob Leemann, Seckelmeister und Ehgaumer". Die Gemeinde zählte damals 541 Einwohner.

Land, daß niemand wuste, wo es hinkommen, bis daß es A(nn)o 1696 den 15. Heüwmonat in Mans Kleidern (nachdem es under dem Nammen Jacob Bleüwler Acht und zwentzig Monat in Frankreich under Hr. Haubtman [562] Andreas von Salis, in Hr. Obrist Johan Baptistae v. Salis Regiment, als ein Soldat Kriegsdienst geleistet) zu Zürich wider angelanget.

Da es erzelt, wie es von Zürich uff Baden gegangen, von dannen uff Bern, seige zwahren nit in die Statt selbsten kommen, habe aber ein halbstund darvon gegen dem Sibenthal in einer Senten (wüste nit mehr, wie das Orth heißt) vast ein Jahr lang gedienet; und weilen Sie daselbst nit mehr zwo mägd haben woltend, habend Sie ihns, als die noch zu schwach, hinweg geschickt, und zoge von dannen uff Solothurn. Ehe es dahin kommen, hat es zwüschend Bern und Solothurn in einem Dorff, dessen Namen es nicht mehr weißt, angetroffen seines Vatters Schwöster Sohn, so seines Handwerks ein Hoßenlißmer, heiße Jacob; seige mit ihme ohngfahr by dem Großen Münster Zürich getaufft worden. Sein Vatter habe Durst geheißen, (obs der Taufnamm oder Zunamm gewesen, könte es nit sagen), seige seines Handwerks ein Trottzieher gewesen, und habe in der Hr. Heideggeren Trottschmitten zu Hirslanden gearbeitet. Daselbst habe es auß [563] dem verdienten Lohngelt ein Casaquen[1]), Huet, Schuh und Strümpf gekaufft. Und weilen es kein gelt mehr hatte, Hoßen zu kauffen, habe es zum Vetteren gesagt, wans nur Hoßen hette, so wolte es in Krieg dingen. Da habe er gesagt, wans nur an dem fehle, so wolle er ihm bald geholffen haben; habe deßwegen ihme ein par Hoßen von den seinnigen verehrt.

Zu Solothurn habe es Kriegsdienst angenommen under Capitain Lieutenant Dägerst (so ein stund von S. Urban daheim), hab Ihm 2 Reichsthaler uff die Hand geben. Von dannen ist es durch die Cluß in ein Bernerisch Dorff (weißt nit mehr, wie es heißt) kommen, und wolte daselbst nit weiter mit ihme fortziehen. Bliebe daselbsten im wirthshauß, bis die anderen fort; und weilen es in einem frömden Territorio, dörfte er ihns mit gewalt nit wegnemmen, sonder muste ihns dahinden laßen. Als die anderen fort warend, ist es von dorten gen Basel gangen, daselbst habe ihns Capitain Lieutenant Troschert

[1]) Ein weitarmiger Reiserock oder ein Mantel oder auch ein grober Kittel.

zu einem Cammerdiener für sein frauw angestellt für zwej Jahr. Seige aber ohngfahr nur vier Monat by ihme geblieben [564], dan Er habe ihns dem Lieut(nant) Fanson under Hr. Haubtman Andreas von Salis Compagnie umb zwen Louisd'or verkaufft.

Von Basel habe man ihns geführt uff den Nüwen weg, seige ein Hauß, daß also heiße; habe vierzehn Tag daselbst müßen verbleiben. Von dannen seigind Sie graden wegs uff Valenciene marchirt[1]), habend sich daselbst uffgehalten, bis Sie zur Compagnie abgehollet worden[2]). Von dannen habe man Sie uff dem Waßer gen Dixmuyden geführt[3]), verbliebe daselbst in der Garnison bis uff den 1. Tag Mej. Da mußtend Sie uff Dunkerque[4]), von dannen mußtend Sie uff Hogue en Bretanien[5]). Die Kranknen, under denen es wegen Haubtwehes auch begrieffen, wurdend über Meer bis gen Calais geführt, von danen in Bagagéwagen bis gen Hogue. Die andren aber mußtend zufuß gehen und verrichtetend die Reiß in 36 Tagen, darunder 5 Ruhtag begrieffen.

Zu Hogue seiginds ein gantz Jahr gelegen, bis die Holländer ankommen; habind müßen die Meer Cüsten verwahren, auch daselbst und in der Insel Lulet die wachten halten; von danen sind Sie kommen gen S. Vast[6]), lige am Meer, von danen [565] gen Fougeres[7]).

---

[1]) Valenciennes, heute Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissement im franz. Departement Nord, am Zusammenfluß der Schelde und Rhondelle. Im Frieden von Nymwegen 1678 von Spanien an Frankreich abgetreten.

[2]) Die Einstellung in die Kompagnie wird wohl im März 1694 erfolgt sein, da die gesamte Dienstzeit der Magdalena Bleuler bis zum 6. Juli 1696 28 Monate betrug. Sie war also damals 19 Jahre alt.

[3]) Dixmuiden, in der belgischen Provinz Westflandern an der Yser gelegen, im Weltkrieg viel genannt.

[4]) Dunkerque (Dünkirchen), Seestadt und Arrondissementshauptstadt im franz. Departement du Nord. Seit 1662 französisch.

[5]) La Hogue, Reede und Fort im heutigen franz. Departement Manche an der Ostseite der Halbinsel Cotentin, an der Seinebucht des Kanals, also nicht, wie das Manuskript sagt, in Bretanien (Bretagne) gelegen, sondern in der Normandie. Mai 1692 Seesieg der englisch-holländischen Flotte über die französische.

[6]) S. Vaast de la Hogue, in der Nähe des Forts La Hogue.

[7]) Fougères, Departement Ille-et-Vilaine, nordöstlich von Rennes.

Daselbst habe ein Tochter sich in ihns verliebt, habend auf ein Zeit mit einandren an ein Hochzeit müßen, da habe der Tochter Vatter ihro wollen den Abscheid erkauffen, wan es die Tochter verheürrathen wolte, hatte aber solches uß bewusten ursachen abgeschlagen. Zu Fougeres seiginds ohngfahr vier Monat verblieben und von dannen marchiert auff Letter(?). Da habind Sie Camp gehabt zu Quatre Vent, ein stund von Valogne[1]). Daselbst habind Sie ordre bekommen auff Namur zu reisen, seigind aber uff S. Malo[2]) marchirt. Daselbst seige es by einem wohlhabenden Reformierten logirt gewesen, deßen Tochter, als Sy verstandend, daß es ein Reformierter Schweitzer, habe sich wollen mit ihre verheürrahten nur damit Sie mit ihme in das Schweitzerland reisen und sich flüchten könte; mußte aber abschlagen, weilen es nicht in seinem Vermögen stunde.

Von dannen seiginds zogen uff Charleroy[3]). Als Sie dahin kommen, seye Namur vorby gangen. Da habe man ihns mit dem Außschutz (sonst das Piquét genannt) commandiert, sich [566] in Namur zu werffen und solche bsatzung zu verstercken. Kamind aber zu spaht und wylen Sy zu schwach gewesen, habind Sie wider müßen zurück weichen, und seige es damals mit einer Musqueten Kugel in die linge seithen bleßirt worden. Das Pflaster habe Sie allzeit selbst überlegt.

Von Charleroy mußtends uff Charlemont[4]) und von dort uff Rosfoix(?) im Luxemburgerland; von danen marchiertends wider zurück uff Givay; daselbst habind Sie cantonirt. Von dannen zogind Sie uff Ypres in die Garnison; habind daselbsten über den gantzen Winter müßen an der Fortification arbeiten.

In der Zeit, als es daselbst gewesen, hat sich wider ein Wybspersohn in ihns verliebt, und wolte gern mit ihme zufeld ziehen, wan es nur verheürrathen und es mit sich nemmen wolte. Daselbst ist

---

[1]) Valognes, im franz. Departement Manche, südöstlich von Cherbourg.

[2]) St. Malo, am gleichnamigen Golf, heute Arrondissementshauptstadt im Departement Ille-et-Vilaine. 1693 durch die Engländer bombardiert und teilweise zerstört.

[3]) In Belgien, Provinz Hennegau, bekannt durch die benachbarten Kohlengruben.

[4]) Im franz. Departement Ardennes, an der Maas, bei Givet.

ihme auch folgender Schick begegnet: daß als uff ein Zeit mit seinem Cameraden zu Beth gelegen, da kame ein anderer, der sagte zum Cameraden, er seige bei einer Wybspersohn gelegen, wollte mit ihm umb ein Louisd'or wetten. Da habe es geschwind zu seinem [567] Cameraden gesagt, er solle nur frisch wetten, er gwünne es gwüß. Darab der ander erschrocken, und sein Doublonen wider in Sack gestoßen und davon gegangen.

Nachdem Sie ohngfahr 6 Monat zu Ypres gewesen, da mußtends den 15. Mej in eil marchiren in das Camp zu Mackelen. Daselbst habe es müßen an einem kalten Regentag die wacht halten, welches ihm ein großen Verdruß erweckt und das Soldatenleben verleidet, gienge deßwegen zu dem Duc de Chartres[1]), vorderte von ihme den abscheid. Der sagte, es were noch zu jung, daß man ihm den abscheid gebe, solle noch mehr dienen. Da habe es zu ihm gesagt, ja, wenn es ein Mansperson were wie aber ein Wybspersohn, so wolte es gern mehr dienen; habe seine Zeit außgehalten, und erlich gediennet als einem Soldaten zustehe. Darüber der Duc sich hefftig verwunderet, und in dem Sie also mit einanderen redtend, kam Hr. Obrist Joh. Baptista von Salis[2]) dazu, und fragte, was es hier mache [568]. Habe geantwortet, es fordere den Abschied. Da habe er gesagt, warumb es nit zu ihm komme, wolte ihm den Abscheid auch geben haben. Drauff der Duc de Chartres ihme angezeigt, daß es ein Wybspersohn seige. Als der Obrist sich darüber verwunderet und solches nicht glauben wollen, mußte es ihnen die brüst zeigen. Drauff habe der Obrist zum Duc de Chartres gesagt, Er solle sich keine acht mehr haben, Er wolle ihro geben, was Sie verlange, eintweders mit einem

---

1) Diesen Titel führte der älteste Sohn des Herzogs von Orléans.

2) Früher Oberstleutnant im Schweizerregiment «le jeune Stuppa», erhielt im Dezember 1689 den Auftrag, ein neues Schweizerregiment unter seinem Namen («le jeune Salis») zu bilden. Ward also damals Oberst, Brigadier 31. März 1693. Zeichnete sich mit seinem Regiment aus in der Schlacht von Neerwieden (29. Juli 1693), dem Sieg der Franzosen unter dem Marschall von Luxemburg über die verbündeten Engländer und Holländer unter Wilhelm von Oranien, und wurde dabei verwundet. Gestorben in Paris, Januar 1702. Das Regiment «le jeune Salis» ist das spätere Regiment „Diesbach". Vergleiche Zurlauben, Histoire militaire des Suisses . . III (1751), p. 32, 297, 298.

Fehnderich Salis'ischen Regiments
unter Ludwig XIV, um 1679.

Musketier Pfyfferischen Regiments
unter Louis XIV, um 1679.

auß dem Regiment sich zu verheürrathen, oder aber Dienst by seiner Frauwen zugeben, oder wan Sie nach Hauß verlange, wolle er ihrs befrieden, daß es könne nacher Hauß kommen. Da habe es nach Hauß begehrt, und seigind ihme die Abscheid und Paßporten alsobald zugestelt worden; auch habe ihme der Obrist über die 20 Francs, so es dem Haubtman noch schuldig gewesen, 36 Francs verehrt.

Hernach folget der abscheid, so ihm sein Haubtmann zugestellt:

[595] In Diensten dero Aller Christenlichst(en) Königl. Mayestat Ludovici des vierzechenden, König in Frankreich und Navarren.

„Ich J(un)ker Andreas von Salis von Seewis auß Grau Pündten, Haubtmann über ein Compagney zu fues von zweihundert Mann under des hochwolgebornen H(errn) Obristen und Brigadier Battista von Salis de Soglio Regiment, bezeüge, daß Jakob Pleuler von Zürich in meiner Companey Acht und zwantzig Monat ehrlich und recht gediennet, wie auch wehrende Zeit ehrbar und züchtig sich verhalten. Wylen Er aber seinen ehrlichen abscheid begehret in sein Vatterland zu gehen, hab Ich ihme solchen erfolgen laßen wollen, in ansehung, weyle Er zu klein, Jung und Schwach gefunden worden, die Kriegsdienste zu continuieren; bitte daßwegen ihne ohnverhinderet auff seiner Heimbreiß paßieren zu laßen. [570] Solches zu mehrer bekräfftigung hab ich mein pitschafft hierunder getruckt. So beschehen den 3. July 1696 in unßerem feldläger zu Makhelen by Douns in Flandern.

Je soubsigné Capitaine au Regiment Suisse de Salis, prie tous ceux qui sont à prier, de laisser librement passer Jacob Pleuler de Zuric, Soldat de ma Compagnie pour s'en retourner chez lui en Suisse, auquell j'ay donné congé absolu ayant esté trouvé trop jeune et petit pour continuer les fonctions militaires. Fait au camp de Makelen, ce 3 Juillet 1696."

L(ocus) S(igilli). A. de Salis."

Hernach folgendes Testimonium hat Hr. Obrist von Salis ihme zustellen lassen:

[571] „Ich Unterschriebner Brigadier in Königlicher Armee und Obrister über ein Regiment Eidt- und Bundtsgnoßen bezeüge hiemit in best und Krefftigster forma, daß fürweiserin dieses, nammens Magdalena Pläuwlerin von Hirßlanden by Zürich gebürtig, Sich in die Acht und Zwantzig Monat lang under meinem Regiment in des Hr. Haubtman Andreas von Salißen Compag(nie) auffgehalten, und

in wehrender Zeit sich in Manskleideren für ein Soldat gantz unerkant sich Erlich from und Züchtig gehalten dergestalten, daß Sie nach jetziger stundt von keinem Menschen under dem Regiment für ein Wybspersohn erkant, Sondern allbereit hat Sie sich by mir zu erkennen geben und mich gebetten und ersucht, ihro ihres verhaltens halben ein glaubwürdigen Schein und Zeügnus samt ihrem abscheid mitzutheilen, welches Ich hiermit der warheit zu Steür in diser form ihro mittheilen wollen und zu beßerer [572] krafft mich eigenhändig underschriben und mit meinem anerbornen pitschafft verwahrt. Geben im Camp Makelen den 6. July 1696.

L. S. Battista von Saliß."

Herr Feldprediger Steinreisser hat ihme wegen seines verhaltens hernach folgendes Testimonium gegeben und gesagt, daß Er auch ein Schreiben an Hr. Obrist Pfarrer zu Zürich schicken wolle und darinn umbständlich sein thun und wesen überschreiben, auch daß es in Mans Kleidern vor ihm erscheinen werde, weils uff kein andre mannier beßer und sicherer durchkommen könte, damit ihme nichts widerfahre[1]).

„Ich Underschribner bekenne, wie das fürweiserin dieses, nammens Magdalena Bleülerin von Hirßland by Zürich gebürtig, in die Acht und Zwantzig Monat lang under I(unke)r G(estrengen) Herren Obrist und Brigadier von Salis Regiment, in des Hr. Haubtmann Andreas von Salis seiner Copaney aufgehalten und in wehrender Zeit sich in Mans Kleidren in qualité eines Soldaten gantz ohnerkant sich erlich, fromb und züchtig gehalten, wie auch so offt die Zeit und das Orth zugelaßen, sich by der Versamlung des H(eiligen) Worts Gottes und außtheilung der H(eiligen) Sacramente fleißig eingestelt und also mich gebeten, ihres verhaltens halben einen glaubwürdigen Schein und attestation zu geben, welches Ich hiermit luth gewüßen und der wahrheit gemeß in solcher form mittheilen wollen und zu mehrerer urkund mich eigenhändig underschriben. Geben im Camp Mackelen, den 6. July 1696.

Steinreisser, Feldprediger under I(unke)r
G(estrengen) Hrn. Obrist von Salis Regiments."

[578] Damit es aber desto sicherer und ungehindereter fortreißen könte, hat Hr. Obrist von Salis folgende Paßport ihme mitgetheillet:

[1]) Dieses Schreiben an den Antistes ist in den Akten des Staatsarchivs nicht aufzufinden. Vielleicht hat der Feldprediger sein Versprechen nicht gehalten oder der Brief ist später verloren gegangen.

„Je soubsigné Brigadier és Armées du Roy et Colonel du Regiment Suisse certifie que Jacob Bleuler, Soldat dans mon dit Regiment, a congé pour aller chez luy à Zurich pendant dix mois, êtant trop jeune et trop petit pour faire le Service du Roy. Après lequel temps il reviendra joindre mon Regiment, c'est pourquoi je prie touts ceux qui sont à prier de le laisser librement passer pour aller chez luy sans luy donner ny permettre qu'il lui soit donné aucun tort ny empechement. Fait au camp de Mackelen à l'armée de Monsieur le Marechal de Ville Roy en Flandre ce 6 Juillet 1696.

L. S. B. de Salis."

[575] Nachdem Sie den Abscheid, die Testimonia und Paßport erlangt, reißte Sie wider nach Hauß und kam über Courtray[1]), Menin[2]), Lile, Douvay[3]), Cambray, S. Quentin, La Ferre[4]), Laon, Reims, Grand Mourmelon[5]), à la maison rouge, à la maison du Val[6]), Bar le Duc[7]), à Toul, à Fou (?), à Vicely (?), Epinal, Remiremont, à Ste. Marie, Thann, uff Basel. Von dannen gienge es über die Schaaffmatt uff Arau, weilen es sich nit getraute by Rheinfelden als welches grades wegs von der Frantz(ösischen) Armée kommen, ohne aufhalten oder daß mans dienst zu nemmen zwingen thete, durchzupaßieren, und langete den 15. Tag Heüwmonats 1696 zu Zürich an und hatte sein einkehr by dem Rappen[8]) genommen.

Morndeß den 16. ließe Sie ihr Tauffgötty[9]) durch M(eister

---

[1]) Courtrai (Kortryk), Belgien, Westflandern an der Lys.

[2]) Menin an der Lys, südwestlich von Courtrai.

[3]) Douai im franz. Departement Nord, an der Scarpe.

[4]) La Fère, Departement Aisne, Arrondissement Laon.

[5]) Mourmelon-le-Grand, im Departement Marne.

[6]) La Maison-du-Val im Departement Meurthe.

[7]) Bar-le-Duc, Departement Meuse.

[8]) Der „Raben" an der einstigen Schifflände, damals viel besuchter Gasthof. Nach der Legende sollen hier die von den gezähmten Raben verfolgten Mörder des heil. Meinrad entdeckt und gefangen worden sein; daher der Name des Wirtshauses. Heute noch unter demselben Namen, aber nicht mehr als Gasthof, an dem 1837/39 angelegten Sonnenquai vorhanden. Vergleiche Zürcher Taschenbuch 1911, S. 43, Note 2, und Vögelin, Das alte Zürich I (1879), S. 243.

[9]) Ihr Pate war also nach der oben mitgeteilten Notiz aus dem Tauf- und Ehebuch Großmünster: Gerold Escher.

Caspar Keller von Hallauw, Tafelen Schneider by M(eister) Hans Georg Oswalden sel. wittib, widerum in wybs Kleider bekleiden.

Obige Beschreibung hab ich J. Escher aus ihrem eignen mund in die fäder gefaßet, die Paßporten und Testimonien aber aus den Originalen abgeschrieben.

Zu den Bildern.

Da das Aussehen schweizerischer Söldner im französischen Fremddienst der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kaum weitern Kreisen bekannt sein dürfte, geben wir hier zwei Bilder bei nach flott gemalten hellfarbigen Aquarellen, die sich im Besitz des schweizerischen Landesmuseums befinden (Bibliothek und Kunstblättersammlung, L M 443 und 446). Diese scheinen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts zu stammen und gehen wohl auf ein französisches Werk von 1679 zurück, in die Zeit, in welcher die Schweizerregimenter neu formiert worden sind. Von dem Regiment «le jeune Salis», gegründet 1689, dem Magdalena Bleuler angehörte, besitzt das Landesmuseum keine Blätter.

Die beigegebenen Bilder, die leider nicht farbig reproduziert werden konnten, weshalb die Farben hier im Text in der Hauptsache erwähnt werden sollen, stellen vor (um 1679 unter Ludwig XIV):

1) einen Fähnrich des Regiments Salis («le vieux Salis»), gegründet 1672 durch Oberst Rudolf von Salis-Zizers, 12 Kompagnien, darunter die zweite des Oberstlieutenant Heinrich Oberkan von Zürich. (Zurlauben, Histoire militaire des Suisses au service de la France, III (1751), p. 63, 171). Im Hintergrund defiliert das Regiment oder wenigstens eine Kompagnie vor dem Obersten. Die Uniform des Fähnrichs: hellblauer Rock mit weißen Vorstößen und Ärmelaufschlägen, rote Weste, rote Strümpfe, grauer Hut mit blauweißem Band; am Degen weißes porte-épée. Bandelier rot mit Stickerei und weißem Rand. Die Fahnenstange rot und weiß. Fahnentuch blau mit goldenen Lilien, von großem weißen Kreuz durchzogen; in diesem goldene Krone und eine goldene Sonne, wohl ein Hinweis auf den «roi soleil», wie es scheint eine Seltenheit auf den französischen Fahnen jener Zeit. Fahnentuch oben links rot, was mit dem Weiß des Kreuzes den Farben der untern Hälfte des Saliswappens entsprechen würde. Es handelt sich hier wahrscheinlich um die Fahne der ersten Kompagnie, der «Compagnie Colonelle», die nach einer Mitteilung Dr. Geßlers vom Landesmuseum

weniger Farben des Regimentsinhabers aufzuweisen pflegt, als die gewöhnlichen Fahnen des Regiments.

2) Musketiere des Regiments Pfyffer, gegründet 1660. Uniform: grauer Rock mit hellblauem Einsatz, hellblaue Ärmelaufschläge, rote Strümpfe, grauer Hut; Musketen und Degen unvollständig, verkürzt, Degen mit stahlblauem Griff. Im Hintergrunde zwei Reihen Pikeniere mit dem Pikenierharnisch angetan, rote Strümpfe. Der Offizier daneben mit rotem Rock, roten Strümpfen, grauem Hut, stahlblauer Harnischbrust, Partisane (Offiziersabzeichen) und Degen.

Die Infanterie der Schweizer- und wohl auch der französischen Regimenter ist also um 1679 noch zum Teil mit der Luntenmuskete, zum Teil mit der Pike, d. h. dem auf etwa 4 Meter gekürzten Langspieß, bewaffnet, obwohl damals die Feuersteinflinte bereits erfunden war. Diese wurde von da an in der französischen Armee und anderwärts, auch bei uns in der Schweiz, eingeführt. Da man ihr ein Bajonett beigab, wurden die Pikeniere überflüssig. Ums Jahr 1700 war in Frankreich die Neubewaffnung vollendet. Von da an haben wir uns daher die Soldaten der Schweizerregimenter nicht mehr mit Musketen und Piken, sondern mit Bayonettflinten bewaffnet vorzustellen.